

Prolog

Unter uns das Meer. Darin verstreut ein paar Inseln, dahinter Festland.
 „Hier werden wir umgehen“, so steht es in die Luft geschrieben, Gedanken vorausschickernd auf das, was kommen mag.

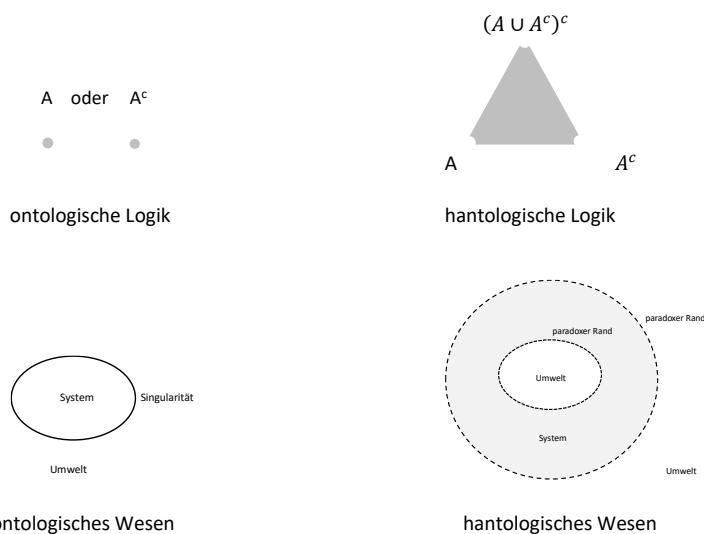
So wie in unserer Beschäftigung mit einer hantologischen Erkenntnistheorie im Buch „Ivo und die Pataphysik“, mit dem letzten Grund im Buch „Unterwegs. Anfang und Ende“ sowie mit einer hantologischen Ethik im Buch „Der relativ unsouveräne Souverän“, werden wir auch hier in diesem Buch zwei Spuren vor uns haben, beide in gewisser Weise isomorph, im Grunde also als eine einzige, vieldeutige Fährte zu lesen. Dazwischen, das Wesentliche relativ paradox, stolpernd und lückenhaft ausgeführt. Gleich ob Autor oder Leser, wir werden allesamt auf relativ grundlosem Grund treibend in unterschiedliche Richtungen tasten, deutend, auf der Suche nach einer inneren Karte.

Eine der beiden Spuren zieht durch die Landschaft, einem Menschen nach, die andere ist theoretische Fährte.

Hier, hoch oben über dem Meer schwebend, kann vorerst auf die theoretische gedeutet werden, darüber fahlblau der Begriff Ästhetik. Wir werden uns diesem Begriff zu nähern versuchen, ihn von unterschiedlichen Seiten abtasten, nach seiner Geschichte fragen und wie er von unterschiedlichen Theoretikern gefasst wurde. Auf diese Weise versuchen wir uns dem anzunähern, was man unter einer hantologischen,¹ einer relativistischen Ästhetik verstehen könnte.

Beginnen werden wir unsere Untersuchung im Kapitel „Aisthesis“ mit einer knappen Definition, das Ästhetische umreißen. Darauf folgt ein „Blick in die Geschichte der Ästhetik“. Dabei wird auf ausgewählte Schriften zum Thema eingegangen, um Nachschau zu halten, was unter Ästhetik in unserer Kultur in den vergangenen Jahrhunderten verstanden wurde. Nachdem wir dabei historisch auf eine zunehmende Engführung in Richtung auf eine Theorie der Schönheit und der Kunst stoßen, fragen wir im Anschluss, im Kapitel „(Natur)Wissenschaft und Ästhetik“, ob denn eine solch enge

¹ In Bezug auf die Geschichte und Bedeutung des Hantologischen soll an dieser Stelle auf das Buch „Ivo und die Pataphysik“ verwiesen werden, in dem ein Versuch zu einer hantologischen Erkenntnistheorie unternommen wird. In aller Kürze dargestellt, ist Hantologie das relative Geschwister der klassischen Ontologie. Ist Letztere von einem zweiwertig ausschließenden Logik- und Wesensbegriff gemäß einem Entweder-Oder geprägt (entweder System oder Umwelt, entweder falsch oder wahr, entweder gerecht oder ungerecht), so zeichnet sich die Hantologie durch einen relativistischen Logik- und Wesensbegriff aus. Hier erscheinen System und Umwelt nicht durch eine Singularität eindeutig getrennt, sondern Systeme sind hier durch einen paradoxen Rand nach innen und außen hin mit der Umgebung verbunden und zugleich von dieser getrennt. Jegliches System ist hier relativ aus Subsystemen aufgebaut und eingebettet in Metasysteme. Der logische Formenschatz spannt sich hier zwischen einem relativen Entweder-Oder, einem Sowohl-Als-Auch und einem relativen Weder-Noch auf.



Aus hantologischer Sicht ist alles Reine grundsätzlich unzugänglich, da dies jenseits des Relativen, des Beziehungsfähigen liegt. Der Umstand der „Unreinheit“, der Relativität gilt für alles Existente und also auch für alle Kategorien, Maßstäbe und Begriffe, die wir Menschen verwenden, um Entscheidungen, Bewertungen und Urteile zu fällen. Ein absolutes Urteil ist etwas, das jenseits unseres Wahrnehmens und Darstellens liegt.

exklusive Sichtweise des Ästhetischen im hantologischen Sinne angebracht ist. Nachdem sich hierbei eine Tendenz zu einem weitergefassten Ästhetikbegriff zeigt, werden wir uns im darauffolgenden Kapitel mit allgemeinen Dynamiken von Darstellen und Wahrnehmen auseinandersetzen, um weitere „Erkundungen in Richtung auf eine allgemeine Theorie der Ästhetik hin“ zu unternehmen. Dabei wird sich zeigen, dass ästhetische Erfahrungen nicht allein dem Menschen zukommen können. Dahinter steht die Erkenntnis, dass kein relatives Wesen, kein in (verwandtschaftlich erbender und vererbender) Beziehung stehendes Wesen, irgendetwas ganz für sich allein reservieren kann. Die ästhetische Dimension des Seins kann allein auf Grund der relativen Verfasstheit der Existenz nicht ein absoluter und exklusiver Besitz des Menschen sein.

Nach einem Definitionsversuch hantologischer Ästhetik in Kapitel 16, wird in Kapitel 17 auf das Erscheinungsbild der hantologischen Existenz als Darstellendes und Wahrnehmendes eingegangen. Diese Ausführungen wurden vom Buch „Ivo und die Pataphysik“ übernommen. Im hantologischen Sinne sind Ästhetik, Erkenntnistheorie und Ethik eben nicht feinsäuberlich voneinander getrennt zu halten.

Nach diesen Darlegungen in Bezug auf eine allgemeine Ästhetik hin wird im Kapitel „Kunst und Ästhetik“ noch auf jenes Seiende eingegangen, das uns in unserer Kultur heute als schlechthin ästhetisch gilt, die Kunst. Dabei stellt sich die Frage, welche Position der Kunst im Hantologischen zukommt und wie man die Kunst definieren könnte.

Schließen werden wir unsere theoretische Spurensuche im Hinblick auf eine hantologische Ästhetik mit den Kapiteln „Pataphysik“ und „Die Kunst der relativen Unfuge“. Darin findet sich ein theoretischer und ein praktischer Verweis auf die hantologische Pataphysik, die unseres Erachtens nach in ethischen und ästhetischen Belangen maßgeblich für hantologische Forschung ist.

Soweit die Vorausschau, von oben, aus der Ferne auf die theoretische Spur, der wir in diesem Buch folgen werden.

Doch wie steht es mit der zweiten, die mit dieser verwoben ist?

Diese ist von hier oben noch nicht zu sehen. Um auf sie zu stoßen, müssen wir tiefer gehen, abtauchen, eintauchen, hinunter, mitten hinein in satte Mittagsluft.

Peter Brandlmayr 11/2020